

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 41

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwind und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



TECHNIKUM-VORBEREITUNG

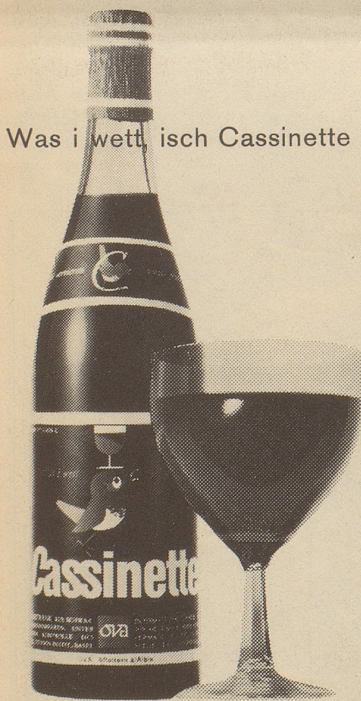
Abend-Kurse
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27

R. VOLLAND
dipl. Techniker
8052 ZÜRICH

neu Landes-Lotterie

zum Haupttreffer von Fr.

200'000.-
2 PHILIPS
FARB-FERNSEHER
ALS TROSTREFFER



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchtigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

nicht den Kaffee auf seinem/ihrer Zimmer? Auch solltest Du Dir halt Herren auslesen, die nicht auch bei einer «Schlummer», sondern bei einer richtigen Mutter wohnen, die hätten sicher weniger Vorurteile.

Sonst, scheint mir, bleibt wirklich nur das altbewährte Kaffeehaus, zu Deutsch Tea-Room, auch auf die Gefahr hin, daß die in Eurer Nähe Sitzenden von Euren platonischen Gesprächen irritiert werden. Denn platonische Gespräche sind etwas so Uralt, daß es höchste Zeit für die Mode wäre, sie wieder zu entdecken. Wer weiß, vielleicht seid Ihr damit der Zeit um einen ganz kleinen Schritt voraus. Platonische Gespräche sind übrigens (ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß Du solche führst, ohne zu wissen woher sie kommen), Gespräche, die ein Mann namens Plato im griechischen Altertum erfunden hat und die «nur» von rein geistigen Dingen handeln. Doch dies ist ein weites Feld und mir wei nit grüble. Um nun Dein Problem auch noch von einer andern Seite begutachten zu lassen, habe ich es meinem Sohn, Student im achten Semester, vorgelegt. Hier seine Antwort: «Ach Mutter (Mutter sagt er nur, wenn er sich hoch erhaben fühlt), diese Monika hat doch nur das Bethli aufs Glatteis führen wollen, aber die hat es natürlich sofort gemerkt.» Oh je, so dürfte nun mein Rat-schlag, Eure platonischen Gespräche wenigstens bei schönem Wetter unter den Platanen abzuhalten, ganz und gar überflüssig sein. Schade, Platanen hätte es ja fast überall.

Annamaya

«Die arrivierte Frau»

Betrifft: «Die nahe Zukunft lauert» (Nr. 36)

Liebes Bethli, ich bin eine Deiner treuen Leserinnen und möchte deshalb nicht verraten, wieviele Pelzmäntel ich habe, respektive nicht habe. Hätte ich aber deren fünf vom Vorjahre, fünf hätte ich wie Du in den Ochsnerkübel fallen lassen, und das erst noch trockenen Auges. Weg ist weg!

Einen Tag aber nach dem Lesen Deines Artikels bekam ich einen Modereport zugeschickt, und da hat sich plötzlich vieles bei mir geklärt. Da steht nämlich: «Extravaganz ohne Uebertreibung für die arrivierte Frau.»

Und arriviert sind wir doch? Oder ich möchte es doch von Dir hoffen. Also nur nicht übertreiben, sonst könnte noch jemand auf die Idee kommen ... Und so rate ich Dir, steige getrost wieder in den Keller hinab, zerze den Pelzmantel wieder ans Tageslicht hervor, schüttele ihn ein wenig und trage ihn, wie er ist. Wildnerz oder nicht, Pelz ist Pelz. Du kannst ihn ja lässig über die Schultern werfen, so reicht er zumindest hinten bis zur Wadenmitte herunter – nur nichts übertreiben wollen.

Die neue Mode ist also nur halb so schlimm. Nur steht da weiter unten: «Zur exklusiven Garderobe die individuelle Frisur, sie wird wie ein Juwel die äußere Erscheinung krönen.»

A propos «äußere Erscheinung» kommt mir in den Sinn, wie Moritz, der sich hat taufen lassen, zu seinem Freund sagte: «Innerlich bin ich derselbe geblieben.»

Nun aber zur Frisur. Ich bin jetzt doch verzagt, denn siehst Du, jene – so teuer sie mir jeweils auch zu stehen kommt – schlägt bei mir gerade ins Gegenteil um: ich sehe mit ihr ganz quelconque aus, und erst, wenn sie, die Frisur, am Abflachen, d. h. am Zusammenfallen ist, kommt wieder mein individuelles, schitteres Ich zum Vorschein.

Ob mir ein exklusives Bonnet stehen würde? Hurra, das ist die Rettung!

Ganz zuversichtlich Suzanne

Zur Nachahmung empfohlen

Ich habe an dieser Stelle einmal über die Verkehrsbetriebe der Stadt Bern geschimpft, respektive über einen ihrer Angehörigen. Man soll aber nicht nur kritisieren, sondern auch loben, und dazu geben mir wiederum die SVB Anlaß.

Fuhr ich da an einem niederschlagsreichen Sonntagnachmittag in die Stadt. Wie die meisten autolosen

Die Seite der Frau



Bürger bei solchem Wetter, benützte ich das Tram. Am Ziel angelangt, harrte ich geduldig an der Türe, daß sie sich öffne und mich entlasse. Dabei fiel mein Blick auf einen an der Scheibe angebrachten runden grünen Kleber mit der Aufschrift «Wir wünschen Ihnen einen guten Tag». Das war nun allerdings ungewöhnlich. Ueberrascht wollte ich näher hinschauen, doch da ging die Tür auf, und das Tram spuckte seine Fahrgäste aus. In ihren Mienen suchte ich zu erforschen, ob sie die Schrift an der Wand, respektive an der Scheibe ebenfalls bemerkte hatten. Aber die Gesichter waren so gleichgültig wie zuvor. Es muß eine Täuschung sein, dachte

